

Berndt Hamm, Nikolaus Henkel, Thomas Noll und Frank Rexroth
Reichweiten kultureller Transferprozesse

Zur Einführung

Bei der Untersuchung kultureller Phänomene stellt sich schnell die Frage nach deren lokaler, regionaler, nationaler, transnationaler oder gar globaler Reichweite.¹ Es ist die raumbezogene Frage nach Verbreitungs-, Wirkungs- und Rezeptionsbereichen, die von Personen, Gruppen, Institutionen, Ideen, Verhaltensweisen und Techniken abgesteckt werden.

So kann man für die Vormoderne beispielsweise nach der Reichweite der *Devotio moderna* fragen, nach derjenigen der Reformnetzwerke von Orden wie etwa der observanten Dominikanerinnen, nach der geographischen Reichweite künstlerischer Konzeptionen wie der geschnitzten Christus-Johannes-Gruppen, nach der Verbreitung des kollektiven religiösen Stiftungsverhaltens von Adels- oder Patrizierfamilien wie von ländlichen Kommunen, nach den Entstehungsorten spezifischer Formen der Manuskriptkultur wie etwa der Tauler-Handschriften im 15. und frühen 16. Jahrhundert, nach der Diffusionsdichte nominalistischer und realistischer Logikhandbücher oder nach der Ausstrahlung von Bauhütten und Werkstätten. Solche raumbezogenen Fragestellungen bieten sich etwa auch von Seiten der Musik- und Liturgiewissenschaft, der Schul- und Bildungsgeschichte oder der Inschriftenkunde, aber auch der politischen, der Wirtschafts-, der Rechts- oder der Kirchengeschichte an. Analog könnte man umgekehrt von einer bestimmten Region (z. B. dem Oberrhein zwischen Basel und Heidelberg) ausgehen und nach dominierenden kulturell-geistigen Profilen vor und nach 1500 fragen, nach ihren Einzugs- und Ausstrahlungsbereichen: Unter welchen Einflüssen und mit welchen Wirkungen entstanden hier welche technischen, künstlerischen oder literarischen Innovationen (etwa die Kupferstichtchnik)?

In der Forschung stößt man einerseits auf eine Fülle von lokal eingegrenzten Detailstudien ohne den Vergleiche ermöglichenden, relativierenden Bezugsrahmen weiterer Raumkoordinaten. Andererseits herrscht nach wie vor eine starke Tendenz zu universalisierenden Aussagen über Kulturphänomene (wie etwa „Augustinismus“, „Via antiqua/Via moderna“, „Beginnentum“) ohne Raumkoeffizienten. Der Göttinger Tagungszyklus soll dazu beitragen, diese Diastase zu überwinden und Erkenntnisse

¹ Die folgenden Überlegungen wollen zum Generalthema des Bandes hinleiten. Sie flüchtig mit Literaturverweisen zu versehen, schien uns nicht sinnvoll, da die Beiträge hier erschöpfende Angaben liefern. Im Wesentlichen geht dieser Text auf eine Diskussionsvorlage zurück, die Berndt Hamm nach einem Treffen mit Mitgliedern unserer Kommission verschriftete und die wir den Teilnehmern an unseren Tagungen zeitig zur Verfügung stellten.

über das Verhältnis zwischen ortsspezifischen, translokalen bzw. weiträumigen Verfahrensweisen, Mentalitäten, Ideen und Materialisierungen zu gewinnen.

Der Begriff der kulturellen Reichweite lädt zu einem ganzen Bündel wichtiger Fragestellungen ein, die bei den einzelnen Vortragsthemen der Tagungen jeweils akzentuiert werden. Einige seien besonders hervorgehoben:

1. Die Frage nach Verdichtungen und Zentren bestimmter Kulturphänomene im Unterschied zu eher peripheren Räumen mit geringerer Dichte, Intensität und Qualität.
2. Die Frage nach grenzüberschreitenden Transgressionen und nicht-überwundenen kulturgeographischen, insbesondere sprachlichen, nationalen und sozialen Grenzen.
3. Die Frage nach den raumüberbrückenden Verbreitungsmedien und weiteren Verbreitungsbedingungen: Wegenetze und Verkehrssysteme, urbane Siedlungsverdichtungen, politische Ordnungsstrukturen, Verfügbarkeit von Ressourcen etc.
4. Die Frage nach sozialen Gebilden als Resonanzkörpern für das Verbreitungsphänomen: welche Milieus bzw. sozialen Schichten bzw. soziale Stände befördern die Ausbreitung, welche behindern sie?
5. Die Frage nach dem Zeitfaktor der Reichweite: In welcher Zeitspanne, wie schnell oder wie langsam werden Raumdistanzen überbrückt und Räume kulturell durchdrungen?
6. Die Frage nach der Transformation, die mit der räumlichen Ausbreitung verbunden sein kann: Welche Quantitäten, Qualitäten und Intensitäten verändern sich, wenn z. B. dasselbe Buch in einem anderen räumlichen Kulturkontext verbreitet und gelesen wird? Welche Art von kultureller Umgestaltung verbindet sich mit welcher Art von kultureller Distribution und Diffusion? Wie verändern sich durch Raumöffnungen die Horizonte und Perspektiven der Weltwahrnehmung?
7. Die Frage nach dem Verhältnis von intendierter und realisierter bzw. nicht realisierter Reichweite: Wie weit reichte der intendierte Raumhorizont, wie viel Universalität konnte lokal oder regional präsent sein?

Diese Fragen sind für alle wissenschaftlichen Disziplinen, die über den Zeitraum 1400 bis 1520 arbeiten, in gleicher Weise interessant. Sie laden zu einem raumbezogenen interdisziplinären Austausch ein. Jedes Fach kann Orte, Regionen, Personen, Ideen, Techniken, Praktiken etc. vorschlagen, nach deren kultureller Reichweite gefragt wird: Wie weit reichen Vorstellungen und Einflüsse, welche Grenzen können sie überwinden und wie verändern sich dabei die kulturellen Phänomene? Um die inhaltliche Kohärenz der geplanten Symposien und Tagungsbände zu gewährleisten und einem Auseinanderdriften in weit auseinanderliegende Zeiträume entgegenzuwirken, werden sich alle Vorträge an den pragmatischen zeitlichen Rahmen 1400 bis 1520 halten – was selbstverständlich flexible Überschreitungen an den Rändern, die ein starres Epochendenken überwinden, nicht ausschließt.

In vier Tagungen, die von 2015 bis 2018 in den Räumen der Göttinger Akademie stattfanden, behandelten wir diese Fragen in jeweils unterschiedlichem Zugriff. Die Beiträge zu den ersten beiden (2015/16), die „Grundlegenden und exemplarischen Studien“ und den sogenannten „Internationalen Stilen“ gewidmet waren, sind in diesem Band vereinigt. Ein weiterer Band wird die Referate der dritten und vierten Tagung (2017/18) präsentieren. Auf diesen ging es zunächst um die „Transgression von Grenzen“, dann um Phänomene der „Partikularisierung“.

Die Herausgeber danken jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sie bei der Erstellung des druckfertigen Textes engagiert unterstützt haben, vor allem Carolin Bleumer und Julia Alina Wagner. Das Register erstellte Elisabeth Grollnitz. Bei der Geschäftsstelle der Akademie stand uns Frau Gabriele Röder zur Seite. Unser Dank gilt weiterhin dem Verlag Walter de Gruyter für die gute Zusammenarbeit und die sorgfältige Drucklegung.

Erlangen, Freiburg und Göttingen, im September 2019